Wort und Antwort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **59 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 6/02: Daniel Goldstein, Eine Zeiterscheinung der Zeitungssprache: Taten in den Mund legen

Nichts Neues unter der Sonne

In seinem verdienstvollen und überfälligen Beitrag schreibt Daniel Goldstein, seit einigen Jahren sei in der Presse eine neue Erscheinung zu beobachten, eben das Taten-in-den Mund-Legen, d.h. die direkte Rede ohne oder mit unkorrekt angeschlossenem Verb des Sagens; wozu hier ein weiteres Beispiel beigebracht sei: «‹Es gibt noch den Slalom und den Riesenslalom›, kündete der 31-Jährige [Aamodt] an, dass er nochmals anzugreifen gedenke.» («Die Südostschweiz», 10.2.03)

Daniel Goldstein hat treffend beobachtet und seinen Bannstrahl mit Recht geschleudert. Nur: Um eine neue Erscheinung handelt es sich da mitnichten. Mechtilde Lichnowskys Buch «Worte über Wörter» enthielt schon 1949 eine Sammlung solch grotesker Beispiele, deren – unfreiwillig – komischste der Leserschaft des «Sprachspiegels» hier nicht vorenthalten sei:

«‹Was soll der Unsinn?›, sah Weber argwöhnisch über die Brille.»
«‹Nichts, gar nichts steht drin›, sah sein Gesicht zerknitterter noch als zerknülltes Papier aus.»
«‹Nein›, wand er sich zur Türe hinaus.»
«‹Nein›, putzte er sich die Nase.»

Diese Beispiele dürften belegen, dass «solch gewagte Konstruktionen» doch nicht «jüngeren Datums» und nicht erst «in den letzten zehn Jahren aufgekommen» sind – was allerdings ein schwacher Trost ist!

Hansmax Schaub

Chronik

Frühenglisch definitiv im Kanton Zürich(?)

Der Bildungsrat (Erziehungsdirektion) des Kantons Zürich hat beschlossen, ab dem Schuljahr 2005/06 Englisch von der 3. Primarklasse an in die Stundentafel aufzunehmen, wobei bereits in der 2. Klasse «erste Begegnungen mit der Fremdsprache» ermöglicht werden sollen.

Ab der 3. Klasse findet ein themenbasierter Englischunterricht statt, also eine Art Immersionsunterricht oder auch CLIL genannt (content and language integrated learning), das heisst, kein reiner Sprachunterricht, sondern die Fremdsprache wird über das Unterrichten geeigneter Themen auf Englisch vermittelt, indem der Fremdsprachunterricht in andere Schulfächer eingebaut wird.